



Holzhacken ist deshalb so beliebt, weil man bei dieser Tätigkeit den Erfolg sofort sieht.

*Albert Einstein*

**Liebe Leserinnen, liebe Leser,**

Ordnung ist das halbe Leben – man kann beinahe sicher davon ausgehen, dass Sie diesen Spruch schon einmal gehört haben.

Wer nachrechnet, stellt allerdings rasch fest: das sind nur fünfzig Prozent. Die andere Hälfte des Lebens muss also folgerichtig aus etwas anderem bestehen, und es liegt der Verdacht nahe, das könnte Unordnung sein.

In diesem Newsletter wollen wir das Phänomen Unordnung daher einmal unter die Lupe nehmen und laden Sie ein, uns auf einen Ausflug in die Welt zu begleiten, in der man seine Sporttasche auch mal im Flur stehen lassen darf.

Mit herzlichen Grüßen

*Christian Weisbach & Petra Sonne*

---

## Unordnung

### Vom Sinn der Unordnung

Ordnung schafft Befriedigung. Was wäre aber, wenn diese Befriedigung gar nicht ursächlich mit der Ordnung zusammenhinge, sondern lediglich damit, dass man wieder einmal die Erwartungen anderer erfüllt hat. Du bekommst Dein Taschengeld, wenn Du Dein Zimmer aufgeräumt hast. Schon mal gehört? Und erinnern Sie sich noch an das kindliches Vergnügen, die Spielkiste mit einem einzigen Ruck auszuleeren und alles Spielzeug über den Teppich zu

verteilen, damit man es schön im Blick hat und aussuchen kann, womit man nun spielen will?

Hier soll weder ein Loblied auf die Unordnung noch auf die Ordnung gesungen werden. Die Gretchenfrage an Faust: "Nun sag', wie hast du's mit der Religion?" lässt sich auch hier anwenden: Wie hältst du's mit der Ordnung bzw. Unordnung? Ordnung wird oft als Anzeichen für einen „aufgeräumten Geist“ angesehen. Unordnung hingegen als eines für mangelnde Disziplin und fehlendes Talent zur Selbstorganisation. Doch sollte folgende Frage gestattet sein: Wem dient das Aufräumen und was soll damit erreicht werden? Zunächst mag die Frage banal erscheinen, dient doch das Aufräumen der Ordnung, die sich eben nur durch Aufräumen erreichen lässt. Welch eine Tautologie. Doch halt! Jede Tätigkeit lässt sich aus zwei Handlungsmotiven ausführen, die völlig gegensätzlich sind: Entweder soll dadurch etwas erreicht werden – man spricht auch von „hin zu“ – oder es soll dadurch etwas vermieden werden – was als „weg von“ bezeichnet wird. Nun stoßen wir bei unserem Thema recht häufig auf die „weg von“-Haltung. Das eigentlich ungeliebte Aufräumen erspart nämlich unangenehme Konsequenzen: Viele Putzaktionen Erwachsener dienen beispielsweise dem Wunsch, nicht in einem „unmöglichen“ Licht dazustehen. Wenn Sie sich einmal bei der Betrachtung einer erledigten Arbeit beobachten, dann werden Sie möglicherweise feststellen, dass ein gar nicht so kleiner Anteil der dabei empfundenen Befriedigung darauf zurückzuführen ist, dass nun „keiner mehr meckern kann“. Sobald wir unsere Aufmerksamkeit auf das richten, was einem möglichen Wohlbefinden im Wege steht, gewinnt das Störende erst Bedeutung und wird so zu Belastung. Nehmen wir ein einfaches Beispiel, das Sie vermutlich gut kennen: Über Wochen stört sich keiner an den ungeputzten Fensterscheiben, doch am Wochenende wird Besuch erwartet und schon ertönt der Ruf: „Wir müssen die Wohnung mal wieder auf Vordermann bringen. Schau mal, wie dreckig die Fenster sind.“

Natürlich mag ein aufgeräumter Schreibtisch, Haushalt oder Garten zum Wohlbefinden beitragen. Der Wunsch nach steter Harmonie und ewiger Ordnung aber ist nicht nur unrealistisch, er ist im eigentlichen Sinne lebensfeindlich, versagt er doch dem Kreatürlichen seinen Raum. Wollen wir uns dem Leben öffnen, sind wir gefordert, den jeweiligen Status quo als gegeben anzuerkennen und die fehlende Harmonie auszuhalten. Gelingt uns das, können wir aus einer „hin zu“-Haltung aktiv unsere Umgebung gestalten.

Als erster Schritt gehört dazu, die „unordentlichen Stellen“ zu würdigen. Vielleicht fragen Sie sich jetzt, was sich dahinter verbergen soll. Die folgende Übung kann Ihnen eine Antwort darauf aufzeigen.

Begeben Sie sich bitte an einen Ort, an dem Sie eigentlich schon länger mal aufräumen wollen. Das kann Ihr Büro sein oder der Dachboden oder die Garage oder eben eine der zahllosen anderen Möglichkeiten. Finden Sie zunächst etwa zehn Fälle von Unordnung.

Fertig?

Dann beschreiben Sie bitte, wofür diese Unordnung jeweils im positiven Sinne steht. Ein Beispiel dazu. Ihr Papierkorb quillt über und muss eigentlich seit Tagen hinausgebracht werden. Gleichzeitig stellt er aber auch ein sichtbares Zeichen dafür dar, wie viel Sie in der letzten Zeit geschafft haben. Eigentlich also etwas, worauf Sie durchaus stolz sein können. Daher legen Sie jetzt folgendes fest: „Ja, das soll jetzt so sein und so bleibt es heute auch den ganzen Tag“. Dabei können Sie vor allem darauf achten, welchem Nutzen für Sie selbst Ihre persönliche Unordnung dient.

Die Übung können Sie natürlich auch weiter fortführen. Immer wenn Sie in Zukunft einen Zwiespalt verspüren zwischen dem Drang, Ordnung herzustellen, und – naja – so einer Art leichter innerer Müdigkeit, dann können Sie sich fragen: wozu ist diese Unordnung jetzt nütze. Und sie eventuell erhalten.

---

## Zitat

... She took down a jar from one of the shelves as she passed; it was labelled ORANGE MARMALADE but to her great disappointment it was empty; she did not like to drop the jar for fear of killing somebody, so managed to put it into one of the cupboards as she fell past it.

*Lewis Carroll, aus: Alice in Wonderland*

---

## 80:20

Die physikalische Chemie kennt die zwei Hauptsätze der Thermodynamik. Mit diesen Naturgesetzen sind die Energieverhältnisse im Weltall beschrieben, und sie laden uns dazu ein, es mit der Ordnung nicht ganz so genau zu nehmen. Was sagen nun diese beiden Gesetze? Vermutlich sind Sie nicht an der formelmäßigen Variante interessiert, daher hier die Kurzzusammenfassung für den Hausgebrauch:

1. *Die Energie im Universum bleibt gleich.*
2. *Die Unordnung im Universum nimmt zu.*

Soso, werden Sie jetzt vielleicht denken, und was sagt mir das? Also, stellen Sie sich vor, Sie räumen – wird einem ja immer mal wieder dazu geraten – Ihr Arbeitszimmer auf. Die sich darin befindliche Unordnung zeigt an, dass sich Ihr Arbeitszimmer in einem niedrigen Energiezustand befindet. Selbiges können Sie leicht feststellen, wenn Sie die ersten Handgriffe machen, um gegen die Unordnung anzugehen. Ihnen wird warm. Und am Ende wird man müde. Es wird also beim Aufräumen unzweifelhaft Energie verbraucht und, was noch schlimmer ist, größtenteils in Wärme umgewandelt und damit sinnlos vergeudet. Der kleinere Teil Ihrer Energie allerdings ist durch den Vorgang des Aufräumens in Ordnung umgewandelt worden. Der Posteingang ist leer, alle Rechnungen bezahlt, das Regal abgestaubt, und das Buch, das man Kurt schon vor Monaten zurückgeben wollte, liegt im Flur bereit (Achtung: Das Buch ist eine Falle. Es ist mit nichten Ordnung, sondern bereits die Keimzelle der nächsten Unordnung!).

Einer der möglichen Schlüsse, die man aus diesem Wissen ziehen kann, ist es, dass Aufräumen sich nicht lohnt. Jeder, der schon einmal Haus- oder Gartenarbeit gemacht, etwas repariert oder renoviert hat, wird eines bestätigen, nämlich, dass das Weltall wieder der oben angekündigten Unordnung zustrebt. Eben lag noch alle Wäsche frisch gebügelt im Schrank, und schon sind, wie durch Zauberhand, keine Hemden mehr da. Dem Zaun, im vorletzten Herbst erst frisch gestrichen, blättert an einigen Stellen die Farbe ab. Und das Unkraut steht auch schon wieder da, wo man es mit so viel Mühe ausgerissen hat.

Einen Ausweg aus der auf diese Erkenntnis folgenden Krise ist die Nutzung der 80:20-Regel, des sogenannten Pareto-Prinzips. Es besagt auf den Bereich der Ordnung übertragen, dass der Versuch, die letzten 20% Unordnung zu beseitigen, 80% der Aufräumenergie kostet. Nun gibt es sicher Bereiche, in denen diese 80% gut investiert sind. Falls Sie aber nicht gerade für die Hygiene in einem OP oder die Wartung von Flugzeugtriebwerken zuständig sind, können Sie sich in Zukunft überlegen, ob es mit den ersten 20% Energieeinsatz und einer achtzigprozentigen Ordnung nicht auch getan ist.

---

## Im Feng-Shui-Stress – Ein Erfahrungsbericht

Vor einigen Jahren erwarb ich im Urlaub in St. Peter-Ording an einem Regentag, an dem ich unvorsichtigerweise mit Geld in der Tasche eine Buchhandlung betreten hatte, ein Buch über Feng Shui. Weil der Landregen draußen durchaus nicht nachlassen wollte, hatte ich mich halb durch einen Sondertisch mit Lebenshilfe der Art „Die 193 Wege zu Weisheit und Selbstvertrauen“ geblättert, als mir der schmale Band in die Hände geriet. Ich öffnete das Buch wahllos in einem der hinteren Kapitel – und schon nach den ersten Absätzen spürte ich, wie sich mir beim Lesen von selbst die Ärmel hochkrepelten. Ich war in dem Kapitel „Großes Gerümpel“ gelandet. Neben all dem Kleinkram, so erfuhr ich, der die Unordnung in meinem Leben ausmacht – kaputte Kleidungsstücke, die man irgendwann reparieren will, die Bastelanleitung für den Kölner Dom aus Pappmaché und das Set mit zwölf Pharisäer-Tassen von der Tante – gibt es da noch Dinge, die einem ebenfalls reichlich Lebensenergie rauben, die man aber gar nicht mehr wahrnimmt, weil – und jetzt kommt's – sie zu groß sind. Das konnte ich nachvollziehen. Der klapprige Schiebetürenschränk mit Plastiknussbaumfurnier, den mein Mann während des Studiums vom Vormieter übernommen hatte und der uns dann über zwei Umzüge hinweg begleitet hatte, kam mir spontan in den Sinn. Ich schritt zur Kasse.

Zurück im Hotel zeigte ich das Buch meinem Mann, und wir verbrachten den Abend lesend, die Köpfe in der Mitte des Doppelbettes zusammengesteckt, und freuten uns über jede unserer Entdeckungen. Ganz gleich, welches Kapitel, ob „Sammlungen“, „Ungeliebte Geschenke“ oder „Vorräte“, zu jedem fielen uns dutzende Dinge ein, die wir verschenken, verkaufen, spenden oder zur Not sogar wegwerfen konnten, um dem Energiefluss in unserer Wohnung wieder den nötigen Raum zu geben.

Dies begeisterte uns so, dass wir den Rest des Urlaubs mit geistigem Aufräumen verbrachten. Am Stand entlang wanderten wir in hitzige Diskussionen vertieft, ob ein Reiseführer von 1983 noch einen Zweck erfüllt und wenn ja, welchen. Endlich war der Urlaub zu Ende.

Zu Hause angekommen, riefen wir die Feng-Shui-Aufräumwochen aus. Jedes Zimmer, jedes Regal, der Inhalt von Schränken und Kommoden, wurde einer Musterung unterzogen. Die Wohnung leerte sich zusehends. Nach zwei Wochen mussten wir Müllsäcke nachkaufen. An einem Wochenende räumten wir den Keller auf – ich hatte vorher vorsorglich mehrere Kubikmeter Sperrmüll angemeldet. Als wir gerade so schön im Zuge waren und Kisten und Bretter ums Haus herum an die Straße schleppten, erschien einer unserer Nachbarn. Ob er kurz mit uns sprechen könne, fragte er fast schüchtern. Man würde sich fragen, ob wir eventuell ausziehen. Aber da konnten wir ihn beruhigen.

Feng Shui drang bis in unsere Träume. Morgens beim Aufwachen versuchten wir uns zu erinnern, was wir im Schlaf alles aufgeräumt hatten. Meistens waren gute Ideen dabei. Das schmale Büchlein vom Anfang war längst durch eine kleine Bibliothek ähnlicher Titel ergänzt worden. Da geschah das Unerwartete.

Ich saß im Wohnzimmer, las in „Coach Dich ins einfache Leben“ und ließ in Abständen meinen geübten Feng-Shui-Blick über die Gegenstände im Raum wandern. „Machen Sie es sich zur Regel, täglich sieben Dinge wegzuworfen“, riet das Buch. Ich schaute umher. Schwierig. Vielleicht das Postkartenalbum „Grüße von der See“? Oder den kleinen Osterhasen, der bei uns das ganze Jahr eine Möhre angelt? Die Bauzeitschriften? Und ganz plötzlich wurde mir eines klar: Ich wollte nichts davon wegwerfen. Jetzt nicht und überhaupt nie.

Abends sprach ich mit meinem Mann, und wir sind uns wohl selten einiger gewesen.

Natürlich räumen wir auch jetzt noch ab und zu auf. Aber wenn ich etwas gelernt habe, dann, dass es die unordentlichen Dinge sind, die die Gemütlichkeit ausmachen.

Das Feng-Shui-Buch habe ich verliehen. Ich habe aber vergessen, an wen.

---

## Anregungen

### Buchtipp

Astrid Lindgren  
Karlsson vom Dach  
Oetinger Verlag  
ISBN-10: 3789141119

Kinder mögen Karlsson meist nicht. Der wilde Junge mit dem Propeller auf dem Rücken, der eines Tages in Lillebrors Leben einbricht und alles auf den Kopf stellt, macht ihnen Angst. Und in der Tat ist es Lillebror, der für Karlssons Streiche – und das, was dabei versehentlich schief geht – den Kopf hinhalten darf. Die befreiende Wirkung von Karlssons Nonkonformismus erschließt sich daher erst, wenn man selbst nicht mehr ausgeschimpft wird. Das Buch macht natürlich in erster Linie Spaß. Aber man kann beim Lesen an sich selbst entdecken, an welchen Stellen man den Kopf einzieht und bei sich denkt „Au weia, das gibt Ärger!“.

Und lernen, bei solchen Gelegenheiten selbst nonchalant zu sagen „Ach, das stört doch keinen großen Geist“.

---

### Filmtipp

Spike Jonze  
Being John Malkovich

Der Puppenspieler Craig (John Cusack) nimmt aus Geldnot einen Job in der Lester Corporation an, im 7 ½ ten Stock eines Bürogebäudes. Dort findet er durch Zufall eine Tür in das Bewusstsein von John Malkovich (spielt sich selbst) – und das ist ganz konkret gemeint. Die schon vorher brüchige Ordnung seines Lebens gerät im Laufe der weiteren Entwicklung so vollends aus den Fugen, dass jede Beschreibung zu kurz greift.

Zum Genuss dieses Films gehören ein gerüttelt Maß an innerer Entspannung und die Fähigkeit, Dinge einfach mal so stehen zu lassen.

---

### Musiktip

Kronos Quartet  
Released  
*Dinner Music for a Pack of Hungry Cannibals*  
Nonesuch (Warner)

Herrlich wild. Sozusagen Musik gewordene Unordnung.

---

## Termine

### Rules & Trust

Fünftägiges Planspiel zum Thema Unternehmensethik jenseits von Feigenblatt und Jupiterprinzip.

1.-6.2.2009

Hotel Kloster Hirsau, Calw

Weitere Informationen, Anmeldung und Seminarbedingungen unter <http://www.iwuf.de/seminare/>

---

Termine anderer Veranstalter:

### Erzabtei Beuron - Beuroner Tage für Fragen der Wirtschaftsethik

Die Veranstaltung richtet sich an Personen, die in Wirtschaft und Verwaltung tätig sind. In einer losen Folge werden Themen der Wirtschaftspolitik im allgemeinen sowie innerbetriebliche Fragen und Problemstellungen im besonderen behandelt.

<http://www.erzabtei-beuron.de/quelle/wirtschaftsethik.php>

---

### Nächste Ausgabe

Der nächste Newsletter erscheint am 1.12.2008 zum Thema „**Wünsche**“

Wenn Sie konkrete Themenwünsche, Fragen oder Anregungen haben, zu denen Sie gern etwas lesen würden, schreiben Sie uns bitte unter <http://www.iwuf.de/kontakt/>.

---

## Verwaltung & Impressum

Newsletter abonnieren oder abbestellen unter <http://www.iwuf.de/newsletter/>

### Redaktion:

Prof. Dr. Christian-Rainer Weisbach

Dr. Petra Sonne-Neubacher

### Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Dr. Petra Sonne-Neubacher

Institut für wertschätzende Unternehmensführung

Merziger Weg 1B

60529 Frankfurt / Main

[www.iwuf.de](http://www.iwuf.de)

© Institut für wertschätzende Unternehmensführung GbR - Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung über den privaten Gebrauch hinaus bitte nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Bitte beachten: Alle Angaben ohne Gewähr.